

Grießen: der Marktflecken im Klettgau

Der Begriff des Marktes ist heutzutage zwiespältig. In unserer vom globalisierten Wirtschaftsleben geprägten Zeit werden wir darunter zunächst die Gesamtheit der ökonomischen Beziehungen zwischen Angebot und Nachfrage nach einem bestimmten Gut (Konsum- bzw. Produktivgut oder Dienstleistung) innerhalb eines bestimmten Gebiets und Zeitraums verstehen. Doch die andere, weitaus ältere Bedeutung des Marktes ist nicht global, sondern eher gegensätzlich, nämlich ausgesprochen ortsbezogen gemeint und als behördlich geregelte Veranstaltung zu verstehen, die den Verkauf und Kauf von Waren auf eine bestimmte Zeit auf einen bestimmten Ort konzentriert: [Der Markttag!](#)

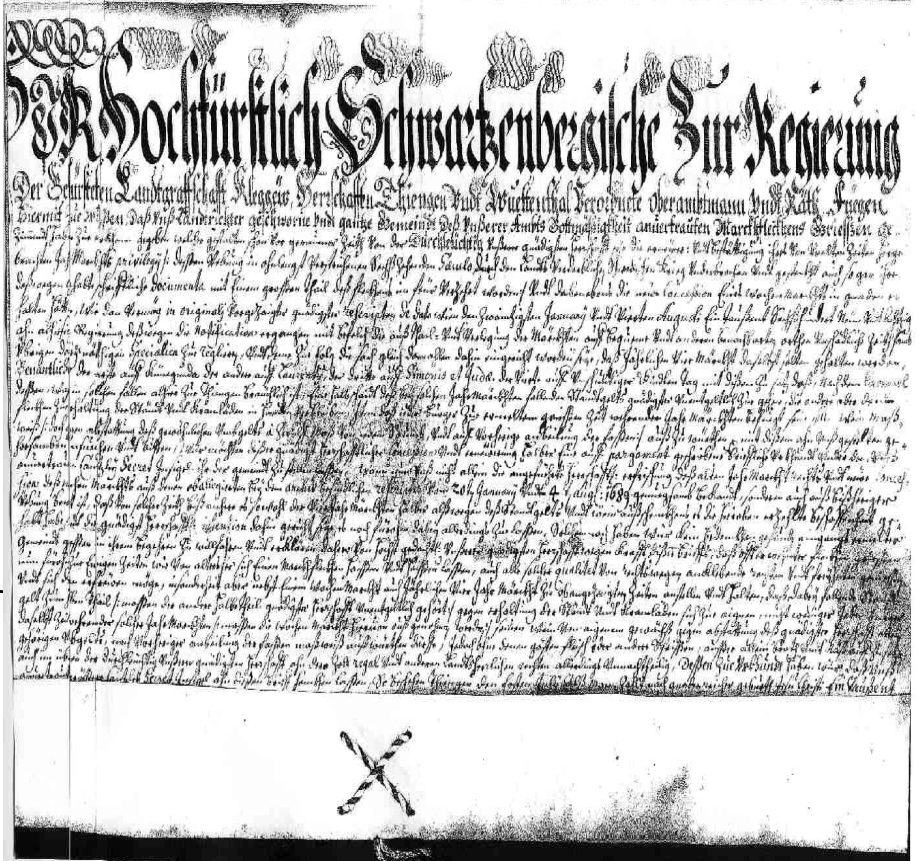


Die Orte, denen im Mittelalter der König das Marktrecht verlieh, nannten sich Marktflecken, denn nur dort durften auf festgelegtem Platz, zu ebenfalls festgelegten Zeitpunkten im Rahmen von Wochen-, Jahr- und Sondermärkten Waren verkauft werden. Solche Marktveranstaltungen entstanden besonders an zentralen Stellen, an Verkehrsknotenpunkten oder im Schutz von Burgen und Klöstern und sie waren oft Voraussetzung für das spätere Entstehen von Städten.

Der einstige Mittelpunkt des sulzischen (Grafen von Sulz) Klettgau war der Marktflecken Grießen. Die einstige fränkische Siedlung (*Griebheim*) hatte bereits im Mittelalter nicht zuletzt ihrer günstigen Lage im Klettgau eine größere Bedeutung erlangt. Schon unter den Klettgaugrafen wurden dort vielfach die kaiserlichen Landgerichte abgehalten, was mehrmals urkundlich erwähnt ist, so am 25. August 1483, ebenso gelegentlich eines Streites zwischen den Gemeinden Geißlingen und Kübnach wegen der Grenzscheide beim Alkenhof anno 1576 - und andere mehr.

Aus diesen Landgerichtsterminen, zu denen ja jeweils eine größere Menge Menschen zusammenströmten, entwickelte sich ein Marktleben, das zumindest seit dem 16. Jhrdt., vermutlich aber noch früher, seinen Anfang hatte, denn in einem Schriftstück vom 26. April 1614 gab der damalige Landesherr Graf Ludwig von Sulz bekannt, er habe in seinem Flecken Griebheim zu den vorigen Jahrmärkten nunmehr zwei „neue“ Märkte eingeführt: den einen auf den 26. Juni, den anderen auf den 9. April. Doch der Klettgauer Landesherr ließ sich damals vermutlich nicht nur allein vom entstandenen Markt-Bedürfnis der Bevölkerung leiten. Vielmehr lockte ihn das Geld,

denn die Jahrmärkte waren in den damaligen Zeiten für die Herrschaften eine sehr gute Einnahmequelle. Der unselige Dreißigjährige Krieg brachte in Grieben u.a. auch das Marktgeschehen durcheinander und einige Markt- anlässe kamen außer Übung. Das war schließlich im Jahre 1707 für die den ausgestorbenen Herren von Sulz als Landesherren nachfolgende Fürstlich Schwarzenbergische Regierung in Tiengen der Anlass, das alte Griebener Markt- recht zu erneuern – und sie tat dies in ausführlicher Form auf einer gesiegelten Urkunde aus Schweins-



pergament, dessen Original sich im Archiv befindet. Nach dem in mehrfacher Hinsicht interessanten historischen Schriftstück durfte der Markt Flecken Grieben nunmehr neben dem einstigen Wochenmarkt regulär auch wieder seine vier traditionellen Jahrmärkte abhalten. Mehr noch. Es kam mit diesem hoheitlichen Erlass ein fünfter Jahrmarkt hinzu, der auf den 8. Juni festgesetzt wurde. Außerdem wurden künftig fünf besondere Viehmärkte als Sondermärkte abgehalten, die im ganzen Klettgau einst besonders starken Zuspruch fanden. Trotz dieser günstigen marktrechtlichen Gegebenheiten (regelmäßige Wochenmärkte, fünf Jahrmärkte, nämlich: 5.3. Kunigunde-Markt, 10.5. Maimarkt, 10.8. Laurentiusmarkt, 26.10. Simon-Judäi-Markt und der Weihnachtsmarkt am 14.12., sowie der 5 regelmäßigen Viehmärkten) konnte sich der Markt Flecken Grieben in der unmittelbar folgenden Zeit nicht so recht entwickeln. Immer wieder wurden die wirtschaftlichen Strukturen des Klettgaus – und damit auch die des Markt Fleckens Grieben – nach wirtschaftlichem Blütephasen durch neue kriegerische Ereignisse, vor allem durch Truppendurchzüge, in Mitleidenschaft gezogen.

Hinzu kam der Umstand, dass die historische Landgrafschaft Klettgau durch den Beitritt des oberen - nach Schaffhausen orientierten Klettgaus zur Eidgenossenschaft im 16. Jhd. erheblich zusammen schrumpfte und 4 km östlich von Griesen bei Erzingen und Weisweil eine Landesgrenze zwischen dem unteren und dem oberen Klettgau entstand, die nach dem Konvertieren Schaffhausens zum Protestantismus auch die religiöse Spaltung des Klettgaus nach sich zog, was ganz unzweifelhaft auch die wirtschaftliche Entwicklung in beiden Teilen - und damit auch im grenznahen Marktflecken Griesen - über Jahrhunderte hinweg negativ beeinträchtigte. - In der nachfolgenden neuen Zeit formte vor allem das 20. Jhd. den Marktflecken grundlegend um, seine bäuerlichen Dorfstrukturen verschwanden immer mehr und für die ehemaligen Wochenmärkte entfiel schon sehr bald das Bedürfnis. Und auch für die Viehmärkte gab es in den 60er-Jahren dann schließlich keinen Markt mehr; sie verschwanden aus dem Griesener Marktkalender. Geblieben sind hingegen jedoch die 5 Jahrmärkte, die von der Bevölkerung in einem neu entstandenen historischen Bewusstsein fast liebevoll, wie Volksfeste begangen werden und deshalb eine neue Blütezeit erleben dürfen .

Hubert Roth

Die Marktprivilegien im Mittelalter:

Das Spätmittelalter ist die Zeit, in der die Zahl der Jahrmärkte allenthalben vermehrt wurde. Die dahinter steckenden fiskalischen Gründe der Landesherren werden schnell erkennbar. Für derartige Veranstaltungen bedurfte es (übrigens wie heute noch !) einer hoheitlichen Genehmigung, mit der das sogenannte „Marktprivileg“ verliehen wurde. In dieser Privilegierung der Märkte gab es jedoch Unterschiede. Für Wochenmärkte, die zur Bedarfsdeckung des Markortes abgehalten wurden, waren zunächst keine gesonderten Privilegien nötig, es sei denn, man wollte zusätzliche Markttag schaffen, oder den Markttag verlegen. Jahrmärkte und Sondermärkte (z.B. Viehmärkte) hingegen waren schon früh mit einem Privileg verbunden, weil es hier ein größeres Einzugsgebiet zu schützen galt. So regelte ein Marktprivileg nicht nur einzelne Fragen des Marktgeschehens und zog klare Grenzen, sondern es versprach nicht zuletzt den Kaufleuten auch Schutz. Letzteres war für „die Hoheiten“ natürlich Anlass zur Erhebung entsprechender Gebühren und die Herrschaft partizipierte auf diese Weise neben Zöllen und Steuern am wirtschaftlichen Leben seiner Bevölkerung. (h.r.)

Als als Viertele noch 15 Pfennig kostete....

„Wir Griesener waren immer stolz, die größten und besten Märkte zu haben“, berichtet um die Jahrhundertwende die Griesener Heimatschriftstellerin Frau Frieda Grüninger-Hupfer. Und sie führt weiter aus: „Der Glanzpunkt war stets der Herbstmarkt am 28. Oktober, im Volksmund „Simonidudi-Markt“, das soll heißen Simon und Judäa Markt. .. - Am frühen Morgen begann der Viehmarkt. Es soll erwähnt werden, dass um jene Zeit noch mit Napoleons (= 16 Mark) geschätzt und gehandelt wurde. Anschließend an den Viehmarktplatz kamen die Stände der Schuhhändler...Dann folgten die Arbeitskleider und Hosen, der Stand...mit Hüten und Pelzen. Auf der rechten Seite schlossen sich die Ellen-Warenstände an. Noch bis 1910 war die Elle (= 60 cm) das gültige Maß. Als Abschluss der Stand der Firma F.A. Hupfer Sohn vom Platz. Zwischen den Ständen sah man immer wieder einen Gutselestand... Vor der „Linde“ war der... Käsestand... mit den drei Sorten Schweizer, Backstein- und Kräuterkäse. Auf der Linken Seite folgten die...Trikothändler. Dazwischen kam immer wieder ein Kranitzlerstand mit Scheren, Messern usw.... Es gab auch einen Stand mit Damenhüten und im Frühjahr mit Kommunionkränzen. ... - Auf dem Markt war es üblich zu handeln, und so prägte sich das Wort „märkte“. Es wurde gemärrtet, um den Preis zu drücken.